

# Im Quartier Esens hilft einer dem anderen

**NACHBARSCHAFT** Das Mehrgenerationenhaus ist die zentrale Anlaufstelle – Hilfe vor allem für Senioren und Geflüchtete

VON JULIA DITTMANN

**ESENS** – Mit einer Befragung ging es los. Leonore Determann und ihre Mitstreiterinnen der Awo wollten von den Menschen in Esens wissen, wie sie sich eine funktionierende Zusammenarbeit in der Nachbarschaft vorstellen. Die Awo betreibt das Mehrgenerationenhaus „Im Giebel“ in Esens. 52 Teilnehmer gaben den vierseitigen Fragebogen zurück. Das war im vergangenen Jahr. Aus den Antworten ist ein Konzept geworden, das jetzt als Projekt für Quartiersentwicklung an den Start geht. Das Projekt heißt „Een helpt de Anner“ – der Name trifft den Kern der Angelegenheit, sagt Christina Eden, die gemeinsam mit Leonore Determann das Konzept erarbeitet hat.

## ■ DIE IDEE

Ziel ist es, eine zentrale Anlaufstelle für Menschen zu schaffen, die die größten Schwierigkeiten haben, am sozialen Leben teilzunehmen. Diese zentrale Anlaufstelle ist die „AnlaufBAR“ im Mehrgenerationenhaus in Esens. Hier können die Menschen Wünsche und Probleme äußern. Außerdem wird eine Zweig-



Leonore Determann (vorne rechts) hat das Projekt mit ihren Mitarbeiterinnen auf den Weg gebracht. Am Ende steht ein Konzept, das auf gegenseitiger Hilfe basiert. BILD: JULIA DITTMANN

stelle in einem Esenser Wohnkomplex eingerichtet, damit die Menschen dort eine vertrauliche Anlaufstelle vor Ort haben. Neben den Fragebögen für die Bevölkerung wurde auch im Internationalen Café darüber gesprochen sowie Ehrenamtliche der Awo mit einbezogen. Schnell wurde klar: Vor allem niedrigschwellige

Angebote sind gefragt.

## ■ DAS QUARTIER

Das Projekt umfasst die Samtgemeinde Esens. Darüber freut sich Samtgemeindegemeister Harald Hinrichs: „Weil die Stadt Esens Besitzerin des Mehrgenerationenhauses ist, wird es oft auf die Stadt reduziert. Aber dieses Projekt

zeigt, dass es für die ganze Samtgemeinde da ist.“

## ■ DIE ZIELGRUPPE

Der Befragung zufolge sind es vor allem Senioren und Geflüchtete, die große Schwierigkeiten haben, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. „Sie leiden zum Beispiel vor allem unter fehlender Mobili-

tät“, erklärt Christina Eden von der Awo. Geflüchtete benötigen Hilfe für Behördengänge und um sich in die Gesellschaft ihrer neuen Heimat einzufinden. Senioren fragten nach Pflegemöglichkeiten, Betreuung und Formularen. Trotz dieses Schwerpunktes ist „Een helpt de Anner“ für Esenser jeden Alters da.

## ■ DIE UMSETZUNG

Nach der Bürgerbefragung ging es um die Frage der Finanzierung. Denn für die Quartiersentwicklung sind unter anderem zwei Halbtagsstellen geschaffen worden. „Irgendwann kamen wir auf die Fernsehlotterie“, erzählt Leonore Determann. Das habe geklappt. Von den rund 194 000 Euro, die das Projekt kostet, hat die Fernsehlotterie 155 000 Euro übernommen. 4500 Euro sind durch die ehrenamtliche Arbeit abgedeckt. Die restlichen rund 34 000 Euro muss die Awo selbst aufbringen – hauptsächlich durch das Café im Mehrgenerationenhaus. „Wir hoffen, dass wir Mitte Juni wieder öffnen dürfen“, sagt Determann. Denn noch ist Innengastronomie Corona-bedingt nicht zulässig. Das fertige Konzept umfasst 22 Seiten.

Zunächst ist „Een helpt de Anner“ für drei Jahre geplant und kann auf fünf verlängert werden.

## ■ DIE GEPLANTEN AKTIONEN

Das Konzept sieht bereits eine Auswahl von Angeboten vor, die die Nachbarschaft in Esens stärken sollen. Dazu gehört der Treff „Klönsschnack“, wo sich Menschen einmal in der Woche austauschen können – auch darüber, wie das Projekt läuft. Darüber hinaus wird es eine Vermittlungsbörse für Hilfen wie Unterstützung beim Einkaufen oder im Alltag geben. Außerdem werden Ausflüge und Handarbeits- oder Kochkurse angeboten, Nachbarschaftsfeste gefeiert sowie PC-Kurse für Senioren geleitet.

Dass das Mehrgenerationenhaus schon jetzt Anlaufstelle für viele Menschen ist, zeige sich daran, dass immer wieder Esenser die Einrichtung aufsuchten. Dabei ist diese derzeit gar nicht geöffnet – mit Ausnahme der Kinderbetreuung. „Das ist doch ein Beleg dafür, dass ihr schon jetzt die Anlaufstelle für die Menschen hier seid“, sagt SPD-Bundestagsabgeordnete Siemtje Möller.